



Restnachlass Hedwig Koch

Signatur: hk/b1/100

DOI: 10.25646/10545

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Bugala (Sese) den 29ten Sept. [19]06.

Mein liebes Hedchen!

Die letzte Post brachte mir Deine Karte aus Aden mit der erfreulichen Nachricht, daß Du den Indischen Ocean mit seinem Monsun glücklich überwunden hast. Hoffentlich ist inzwischen Deine Reise weiter gut verlaufen.

Mir geht es auch so weit ganz gut, d.h. so weit es einem auf der Sese-Insel überhaupt gut gehen kann. Aber ich habe den ganzen Tag zu thun und unsere Erfolge übertreffen die kühnsten Erwartungen. Da erträgt man gern die zahlreichen kleinen Entbehrungen und Unannehmlichkeiten.

Wenn ich Dir einiges von diesen Erfolgen mittheile, dann setze ich aber voraus, daß Du niemandem etwas davon sagst, namentlich nicht Herrn v. Bennigsen, der es natürlich sofort in die Zeitung bringen würde. Es wäre ja möglich, daß sich im Laufe der Zeit noch einiges wieder ungünstiger gestaltet; vorläufig sieht es aber so vielversprechend aus, wie ich es mir irgend wünschen kann. Schon sofort bei meiner Ankunft in Bugala, also viel eher, als die angeblichen Heilungen der Missionare in Paris bekannt wurden, ließ ich mit der Behandlung der Kranken vermittelst des Atoxyl beginnen. Anfangs haben wir nur Leichtkranke und nur wenige behandelt, aber sobald sich herausstellte, daß die Trypanosomen aus den kranken Drüsen und aus dem Blute schon nach wenigen Einspritzungen verschwinden, da wurde die Zahl der Behandelten schleunigst vermehrt und auch Schwerkranke in Behandlung genommen. Die Kranken fühlen sich selbst durch die Kur so gebessert, daß sie es überall hin verkünden und jetzt kommen jeden Morgen 4-500 Kranke zu uns, die alle behandelt werden wollen. Sie sind auch zu allem bereit, lassen sich injiciren und die Drüsen punctiren, so viel wir nur für nöthig halten, ja sie bitten sogar darum, daß ihre Drüsen punctirt werden, während die Leute in Entebbe mir immer gesagt hatten, daß dies bei den Eingeborenen gar nicht auszuführen sei und der Bischof es mir in Bezug auf seine Missionskranken es geradezu zur Bedingung gemacht hatte, daß nicht punctirt würde. Die Kranken kommen schon aus weiter Umgebung und von entfernten Inseln. Sie werden auf Tumvi's hergefahren und dann in Hängematten zu uns heraufgetragen. Vor einigen Tagen wurde ein schwerkranker Chief von der Insel Buvuma, nicht weit von Tinja, gebracht und gestern kam ein Kranker aus Kampala an. Da wir die Kranken nicht unterbringen können, so werden von den Angehörigen Hütten für dieselben gebaut und es ist jetzt schon eine kleine Krankenstadt neben unserem Camp im Entstehen. Wenn (dies wenn dick unterstrichen) das Atoxyl hält, was es verspricht und wenn es nicht bloß Besserung sondern auch endgültige Heilung bringt, dann ist damit unsere Aufgabe glänzend gelöst. Aber das muß noch durch hunderte von Versuchen gefunden werden, wann und wie oft und in welcher Dosis das Atoxyl wiederholt werden muß, um eine vollständige Heilung zu erzielen. Vor einem halben Jahr der Beobachtung und Behandlung kann man die Kranken nicht für geheilt erklären und ich glaube, daß man in Paris mit dem Ausdruck Heilung wohl etwas voreilig gewesen ist. Sollten meine Erwartungen in Erfüllung gehen, dann würde ich nach einem halben oder höchstens dreiviertel Jahre heimreisen können. Nun, hoffen wir das Beste.

In meinem vorigen Briefe habe ich Dir, soweit mir erinnerlich ist, nur über meine Einrichtung aber noch nicht über das Leben, was ich hier führe, geschrieben. Du interessirst Dich doch sicher für das, was ich esse u.s.w. Also Casimoto ist nach langer schwerer Krankheit wieder hergestellt und kocht wieder für mich. Aber er scheint einen großen Theil seiner Kunst während oder vielmehr durch die Krankheit verloren zu haben. Eine seiner ersten Leistungen war ein gebratenes Huhn, das wegen eines widerwärtigen Beigeschmacks nicht zu genießen war. Zur Rede gestellt sagte er, daß er das Huhn mit Milch gebraten habe; er habe das immer und auch mit Deiner Zustimmung so gemacht. Ein anderes mal hatte er Spinat, den mir die Missionare als eine besondere Delicatesse geschenkt hatten, mit Essig zubereitet u.s.w. Jetzt ist aber Sacher angekommen und der hält immer ein kleines Schauri mit ihm ab und setzt ihm auseinander, was und wie es kochen soll. Mein Hauptgericht ist Matoki, gedämpfte Bananen. Ich esse sie morgens mit Milch, etwa so wie Hafergrütze. Es schmeckt recht gut und zwar nicht nur mir, sondern auch dem Hund und den Vögeln, namentlich die letzteren schlingen unglaubliche Mengen davon. Aber was für Vögel? wirst Du fragen. Ja rathe nur einmal. Vor einigen Wochen kam ein Mann mit einem kleinen Fischkorb, in dem zwei reizende junge Graupapageien saßen. Ich kaufte sie ihm natürlich sofort ab, merkte aber sehr bald, daß der eine schwerkrank war. Der Verkäufer mußte ihn natürlich wieder zurücknehmen. Später bekam ich einem anderen Eingeborenen einen ganz jungen Graupapagei, der noch das Nestgefieder hat. Am Halse hat er nur Stoppeln und sieht fast nackt aus. Auch macht er noch keine anderen Töne, als ein kräftiges Piepen. Aber im Übrigen ist er ein drolliger kleiner Kerl. Er wurde sofort so zahm, daß ich ihn anfassen kann und in Folge dessen ist auch der andere zahm geworden. Des Morgens früh bekommen sie eine kleine Speckschwarte; sie fassen sie jeder an einem Ende und ziehen nach beiden Seiten. Der Kleine, das mtoto, ist der Stärkere, er reißt dem Größeren die Schwarte weg. Und wenn sie ihr Matoki bekommen dann setzt er sich mitten in den Napf hinein und läßt den anderen nicht eher daran, bis er sich einen ganz dicken Kropf gefressen hat.

Die Vögel machen jetzt schon viel Vergnügen und ich hoffe, daß sie Dir auch gefallen werden, wenn ich sie gesund bis Berlin bringe. Aber es wird keiner davon verschenkt, die müssen bei einander bleiben.

Auch der Hund schlägt gut ein. Er liegt immer noch nachts unter meinem Bette und ist sehr wachsam. Tagsüber verläßt er mich nicht, höchstens um einmal die Hühner zu jagen, was seine Lieblingsbeschäftigung ist.

Meine Hütte scheint etwas zu leicht gebaut gewesen zu sein. Es regnet überall durch und sie hat sich so weit nach einer Seite geneigt, daß ich Stützen daran anbringen mußte. Ich werde nun wahrscheinlich in die Hütte ziehen, die Sacher für sich hat bauen lassen, während Sacher meine Hütte übernimmt, nachdem sie umgebaut ist. Beck habe ich nach Bumangi, zu den Missionaren, geschickt, wo er die dort befindlichen Kranken übernommen hat. Kudicke war in Muansa wieder krank geworden und konnte noch nicht kommen. Ich erwarte ihn in nächster Woche. Bei der vielen Arbeit, welche wir jetzt haben, fehlt er mir sehr. Ich könnte noch einige Assistenten mehr gebrauchen. Kleine arbeitet wieder ausgezeichnet, ich bin mit ihm sehr zufrieden [handschriftliche Ergänzung von Hedwig Koch: jetzt!]. Auch Sacher

findet jetzt eine für ihn passende Beschäftigung. Und Beck leistet in Bumangi so viel er eben leisten kann. Nur Panse hat mich einigermaßen enttäuscht. Ich hatte viel mehr von ihm erwartet. Jetzt habe ich ihn, um doch etwas Nutzen von ihm zu haben, nach der Halbinsel Buringa geschickt, um Fliegen zu sammeln.

Ich sehe die anderen Mitglieder der Expedition nur am Tage bei der Krankenabfertigung und im Arbeitszelt beim Mikroskopieren. Jeder führt seinen eigenen Haushalt und ißt für sich. In Folge dessen sitzt jeder Abends für sich zu Hause. Ich habe mir in meinem Vorraum ein Moskitonetz anbringen lassen, das ich abends herunterlasse um darunter bei der Lampe lesen und schreiben zu können. Es schützt mich ziemlich gut, wenigstens so weit, daß man sich vor einzelnen Moskitos und nicht wie früher vor hunderten zu schützen hat.

Das Chinin wird immer noch regelmäßig weiter gebraucht, aber nach einigen Wochen will es den Versuch machen es wegzulassen, da ich unter den unzähligen Mücken immer noch keinen Anopheles gesehen habe. Hoffentlich gelingt der Versuch.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Robert.

Bugala (Lese) den 29<sup>ten</sup> Sept. 06.

891/93

Mein liebes Mädchen!

Die letzte Post brachte mir Deine Karte aus Athen mit der erfreulichen Nachricht, daß Du den Indischen Ocean mit seinem Wonnem glücklich überwunden hast. Hoffentlich ist inzwischen Deine Reise weiter gut verlaufen.

Wie geht es auch so weit ganz gut, d. h. so weit es einen auf der See-Insel überhaupt gut gehen kann. Aber ich habe den ganzen Tag zu thun und unsere Erfolge übertreffen die kühnsten Erwartungen. Du wirst man gern die zahlreichen kleinen Entdeckungen und Unannehmlichkeiten.

Wenn ich dir einiges von diesen Erfolgen mittheile, dann setze ich aber voraus, daß Du niemandem etwas davon sagst, namentlich nicht Herrn v. Benjowsky, der es natürlich sofort in die Zeitung bringen würde. Es wäre ja möglich, daß sich in Laufe

der Zeit noch einiges wieder ungünstiger gestaltet; vorläufig sieht es aber so vielversprechend aus; wie ich es mit irgend wem sehen kann. Schon sofort bei meiner Ankunft in Bugala, also viel eher, als die angeblichen Heilungen der Missionare in Paris bekannt wurden, ließ ich mit der Behandlung der Kranken vermittelt der Stroyl beginnen. Zuerst haben wir nur Leishmanien und nur wenige behandelt, aber sobald sich herausstellte daß die Trypanosomen aus den Kranken fröhen und aus dem Blute schon nach wenigen Einspritzungen verschwinden, wurde die Zahl der Behandelten sehr rasch vermehrt und auch schwer Kranke in Behandlung genommen. Die Kranken fühlen sich selbst ~~so~~ <sup>ganz</sup> die Kur so gebietet, daß sie es überall hin verkünden und jetzt kommen jeden Morgen 4-500 Kranke zu uns, die alle behandelt werden wollen. Sie sind auch zu allem bereit, lassen sich injizieren und die Fröhen punktieren, so viel wir nur für nötig halten, ja sie bitten sogar darum, daß ihre Fröhen punktiert werden, während die Leute in Entzöhen nur

immer gezeigt hatten, daß die beiden Eingeborenen gar nicht auszuführen sei und der Bischof er nur in Bezug auf seine Missionar-Kranken ~~er~~ gewesen zur Bedingung gemacht hatte, daß nicht punirt würde. Die Kranken können schon aus weiter Umgebung und von entfernten Inseln. Sie werden auf Tuuvi's hergefahren und dann in Hängebetten zu uns heraufgetragen. Vor einigen Tagen wurde ein schwer Kranker Thief von der Insel Buruma, nicht weit von Singi, gebracht und gestern kam ein Kranker aus Kampala an.

Da wir diese Kranken nicht unterbringen können, so werden von den Angehörigen Hütten für dieselben gebaut und es ist jetzt schon eine kleine Krankenstadt neben unserem Lager im Entstehen. Wenn (hier wenn dick unterstrichen) das Atroxyl hält, was er verspricht und wenn er nicht bloß Besserung sondern auch endgültige Heilung bringt, dann ist damit unsere Aufgabe glänzend gelöst. Aber das muß noch durch hunderte von Versuchen gesunden werden, wann und wie oft und in welcher Dosis das Atroxyl wiederholt werden muß, um eine vollständige Heilung zu erzielen. Vor einem halben Jahr der Beobach-

Leec. Brief

42.6.2

zung und Behandlung kann man die Kranken nicht für  
gehört erklären und ich glaube, daß man in Paris nicht  
den Ausdruck Heilung wohl etwas vorzeitig gewesen ist.  
Sollten meine Erwartungen in Erfüllung gehen, dann  
würde ich nach einem halben oder höchstens drei Viertel  
Jahre heimreisen können. Nun, hoffen wir das  
Beste.

In meinem vorigen Briefe habe ich dir, soweit mir  
erinnerlich ist, nur über meine Einrichtungs aber nicht  
nichts über das Leben, was ich hier führe, geschrieben.

Es interessiert dich doch wohl sehr für das, was ich esse  
u. s. w. Also Casimiro ist nach länger schwerer

Krankheit wieder hergestellt und kommt wieder für mich  
aber er scheint einen großen Theil seines Kunsts verloren  
oder vielmehr durch die Krankheit verloren zu haben. Ei-  
ne seiner ersten Leistungen war ein gebratenes Huhn,  
das wegen einer widernatürlichen Beigewürmtheit nicht  
zu genießen war. Zur Ruhe gestellt sagte er, daß er  
das Huhn mit Milch gebraten habe; er habe das immer

und auch mit seiner Zustimmung so gemacht. Ein  
anderes mal hatte er Spinat, den mir die Missionare als  
eine besondere Delicatesse geschenkt hatten, mit Erdig zu-  
beraitet u. s. w. Jetzt ist aber Sacher angekommen und  
der hält immer ein kleines Schauri mit ihm ab und  
setzt ihm aus ein andrer, was und wie er es Kochen soll.  
Mein Hauptgericht ist Matoki, gedämpfte Bananen.  
Man esse sie morgens mit Milch, etwa so wie Hafergrütze.  
Er schmeckt recht gut und zwar nicht nur mir, son-  
dern auch dem Hund und den Vögeln, namentlich  
die letzteren schlucken ungläubliche Mengen davon.  
Wer was für Vogel? wirst Du fragen. Ja rather nur  
einmal. Vor einigen Wochen kam ein Mann mit ei-  
nem kleinen Fischkorb, in dem zwei reizende junge  
Graupapageien saßen. Ich kaufte sie ihm natürlich  
sofort ab, merkte aber sehr bald, daß der eine schwer-  
krank war. Der Verkäufer mußte ihn natürlich wieder  
zurücknehmen. Später bekam ich von einem andern  
ein gelbes einen ganz jungen Graupapagei, der

wirklich das Nest geflickt hat. Im Halbe hat er nur Stoppeln  
und nicht fast nackt aus. Auch macht er noch keine andere  
Töne, als ein kräftiges Piepen. Aber im Ubrigen ist er  
ein volliger kleiner Kerl. Er wurde sofort so zahm, daß  
ich ihn anfassen kann und in Folge dessen ist auch daran,  
daß er zahm geworden. Der Morgen früh bekommen sie  
eine kleine Speckschwarte; sie fassen sie jeder an einem  
Ende und ziehen nach beiden Seiten. Der kleine, das  
ist der Stärkere, er reißt dem Größeren die Schwarte  
weg. Und wenn sie ihr Natoki bekommen dann setzt  
er sich mitten in den Napf hinein und laßt den andern  
nicht eher daran, bis er sich einen ganz dicken Kropf  
gefressen hat.

Die Vögel machen jetzt schon viel Vergnügen und ich  
hoffe, daß sie Dir auch gefallen werden, wenn ich sie ge-  
sund bis Berlin bringe. Aber es wird Keiner davon ver-  
scheut, die wirfen bei einander bleiben.

Auch der Hund schlägt gut ein. Er liegt immer  
noch nackt unter meinem Bette und ist sehr waschsam.

Jago über verläßt er mich nicht, höchstens nun einmal die Hühner zu jagen, was seine Lieblingsbeschäftigung ist.

Meine Hütte scheint etwas zu leicht gebaut gewesen zu sein. Es regnet überall durch und sie hat sich so weit nach einer Seite geneigt, daß ich Stützen daraus anbringen mußte. Ich werde nun wahrscheinlich in die Hütte ziehen, die Sacher für sich hat bauen lassen, während Sacher meine Hütte übernimmt, nachdem sie umgebaut ist. Beck habe ich nach Bumangi, zu den Missionaren, geschickt, wo er die dort befindlichen Kranken übernommen hat. Kudrke war in Meawa krank geworden und konnte noch nicht kommen. Ich erwarte ihn in nächster Woche. Bei der vielen Arbeit, welche wir jetzt haben, fehlt er mir sehr. Ich könnte noch einige Assistenten mehr gebrauchen.

Klein arbeitet wieder angesehnet, ich bin mit ihm <sup>jetzt</sup> sehr zufrieden. Auch Sacher findet jetzt eine für ihn passende Beschäftigung. Und Beck leistet in Bumangi so viel er eben leisten kann. Nur

Dame hat mich einigermaßen enttäuscht. Ich hatte viel mehr von ihm erwartet. Jetzt habe ich ihn, um doch etwas Nutzen von ihm zu haben, nach der Hallwiser Bawings geschickt, um Fliegen zu sammeln.

Ich sehe die anderen Mitglieder der Expedition nur am Tage bei der Krankenabfertigung und im Herbst selbst beim Mikroskopieren. Jeder führt seinen eigenen Haushalt und ist für sich. In Folge dessen sitzt jeder abends für sich zu Hause. Ich habe mir in meinem Vorraum ein Mikroskop anbringen lassen, das ich abends herunterlasse um darunter bei der Lampe lesen und schreiben zu können. Es schützt mich ziemlich gut, wenigstens so weit, daß man sich vor einzelnen Mikroskopien und nicht wie früher vor Hunderten zu schützen hat.

Das Keimen wird immer noch regelmäßig weiter gebraucht, aber nach einigen Wochen will ich den Versuch machen es wegzulassen, da ich unter den unzähligen Wirtzen immer noch Keimen hervorheben gesehen habe. Hoffentlich gelingt der Versuch. Mit herzlichem Grüßen  
Dein Robert.